

# Volls- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volls- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 92.

Donnerstag den 19. Novber.

1854.

## Ämtliche Bekanntmachung.

### Winnenden. (Gläubiger-Aufruf.)

An die Gläubiger des verstorbenen ledigen Schuhmachers Gottlieb Friederich Rohmweitsch dahier, welche bis jetzt ihre Forderungen noch nicht angemeldet haben, ergeht hiemit die Aufforderung, solche

binnen 8 Tagen nachträglich zur Anzeige zu bringen, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschafts-Beziehungsweise Schulden-Sache unberücksichtigt bleiben.

Den 17. November 1854.

K. Amtsnotariat.  
Ritter.

### Deschelbronn. Gerichtsbezirks Waiblingen.

#### [Gläubiger = Aufruf.]

Die Erben der Wittve des Johannes Kurz Schmid's, zu Deschelbronn, Margaretha geb. Pfleiderer, haben die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten, es ergeht daher an etwa noch unbekannte Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche

binnen 15. Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden u. zu erweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie später nicht mehr berücksichtigt werden können.

Winnenden, den 16. Nov. 1854.

K. Amtsnotariat.  
Ass. Jäger.

## Tages-Geignisse.

— Wien. Nach einem Wiener Berichte der „Br. Z.“ dürfte der hier eingetroffene eigenhändige

Brief des Königs von Preußen an den Kaiser Franz Joseph, welcher vor einigen Tagen von dem Grafen Arnim in Wien übergeben wurde, von äußerst bedeutendem Gewichte sein. Der König soll darin nochmals und auf das Bestimmteste den Entschluß aussprechen, mit Oesterreich in Bezug auf die Garantiefrage Hand in Hand zu gehen; er will die Verpflichtung übernehmen, das Gewicht von ganz Preußen u. der in der orientalischen Frage mit Preußen verbündeten deutschen Staaten derart zu Gunsten Oesterreichs in die Waagschale zu werfen, daß nicht allein jeder Angriff auf österreichische Truppen, mögen sie innerhalb oder außerhalb der Grenzen Oesterreichs stehen, als ein Angriff auf Deutschland angesehen werde, sondern daß sowohl Deutschland als Preußen die Verpflichtung übernehmen, Oesterreich selbst in dem Falle, als es offensiv vorgehen wollte, zu unterstützen, wenn es dagegen sich verpflichtet, hinsichtlich seiner Forderungen Rußland gegenüber nicht über die vier bekannten Garantiepunkte hinauszugehen, und all seinen Einfluß bei den Westmächten anzuwenden, daß diese ebenfalls nur bei den erwähnten Punkten stehen bleiben!

— St Louis. Ein geachteter Bürger unserer Stadt erhielt in der letzten Woche 4 Säcke Kaffee und 1 Kiste Zucker von Faustin I., Kaiser von St. Domingo. Es ericheint, daß der schwarze Kaiser einst, unter dem heischenen Namen Solouque, Sklav unseres jetzigen Mitbürgers war. Zu Macht und Reichthum gelangt, hat Solouque seinen alten Herrn nicht vergessen, und macht demselben öfters ähnliche Geschenke, die stets von artigen Schreiben begleitet sind.

— Mehrere Anzeichen deuten darauf hin, als wolle Rußland nur eine vertheidigende Stellung einnehmen. Dem Marsch neuer Truppen gegen die österreichische Grenze ist Einhalt gethan, die Garben bleiben im Innern Litthauens stehen und Wilna wird zum Hauptquartier. Am linken Weichselufer bleibt die Spitze der Armee stehen.



— Lord Palmerston, auch Lord Feuerbrand genannt, soll vom Kaiser Napoleon eine vertrauliche Einladung nach Paris erhalten haben. Der Lord soll in auswärtigen Dingen von seinem früheren Amte her merkwürdig zu Hause sein und Napoleon rathen helfen, wie man deutschen Höfen am besten beikomme, daß sie zu den Westmächten herüberkämen. Der edle Lord ist, wie man erzählt, der Schmid, der das neue englisch-französische Bündniß genietet hat. Als er vor Jahren hörte, Napoleon, mit dem er in England sehr cordial gelebt hatte, sei Kaiser geworden, rief er: das muß eine entente cordiale zwischen England und Frankreich werden! und so geschah's.

— Wien. Nach einer authentischen Mittheilung aus dem Lager der Allirten vor Sebastopol sind die Belagerungsarbeiten gegen die Südseite der Stadt so weit vorgerückt, daß man schon am 1. Nov. der dritten Parallele arbeitet. Sie sollte in acht bis zehn Tagen vollendet sein, worauf die weiteren entscheidenden Operationen beginnen werden. Diese so wie auch die russischen Berichte melden nichts davon, daß das Feuer gegen Sebastopol eingestellt war; nur im Berichte des Fürsten Wenzikoff wird gesagt, das Feuer sei am 1. Novbr. schwächer gewesen. Die Beschädigungen, welche Sebastopol durch das Bombardement erlitten hat, sind erheblich; ganze Straßen liegen in Schutt begraben; auch die Stadtmauern sind an vielen Stellen beschädigt. Russische Berichte behaupten, die Reparatur derselben wäre erfolgt; aber die Meldungen aus dem Lager der Allirten sagen, die Unmöglichkeit der Reparatur liege in dem fortwährenden, sehr wirksamen Bombardement.

(Fr. 3.)

— Die Griechen sind ein wetterwendisches Volk, ihre Fahne geht mit dem Wind. Bei einem Festmahl, das der Gemeinderath vor Athen dem französischen Commandanten gab, brachte der griechische Kriegsminister einen Toast auf den Erfolg der Waffen der Allirten in der Krim aus.

— Würzburg, 10. Nov. Ueber den gestrigen Eisenbahn-Unfall hat die „N. W. Z.“ durch Privatmittheilungen noch Folgendes erfahren: Wernfeld ist eine Ausweichstation; die beiden Züge von Würzburg und Aschaffenburg trafen dort Nachts ein Uhr 25 Minuten und 1 Uhr 26 Minuten ein. Nun geschah es, daß gestern der Würzburger Zug mit solcher Gewalt dort einfuhr, daß er auf dem Stationsplatze nicht halten konnte, sondern noch ein Stück darüber hinausfuhr. Unglücklicherweise stieß er nun mit dem eben herankommenden Aschaffener Zug zusammen, ungeachtet der Bemühung des dortigen Wechselwärters, welchem durch die Gewalt des Stoßes mehrere Finger abgerissen wurden, die Züge auf verschiedene Geleise zu leiten. Die beiden Lokomotiven, wovon eine gestern hieher gebracht wurde, sind sehr beschädigt; außerdem sollen an 12 Wagen

gänzlich zertrümmert sein. Ein Condukteur blieb todt; ein Heizer brach beide Beine, der andere Heizer wurde auf's Feld geschleudert, kam jedoch ganz gut davon. Der Lokomotivführer des Würzburger Zugs wurde im Anfang als vermißt ausgegeben, um ihn vor der Erbitterung des Publikums zu schützen. Von den Passagieren wurde Niemand erheblich verletzt.

— Athen. Eine Ministerkrise ist unausweichlich wegen der Präsidentenwahl. Eine Feuerbrunst zerstörte den Palamentssaal. Viele Einwohner haben Athen verlassen. (A. 3.)

### Herrnhuter = Liebe.

(Von Dr. Aug. Frank.)

(Fortsetzung.)

Seit mehreren Jahren aber an eine ganz andere Welt, an andere Sittengewöhne, dünkte es Hermann doch, als ob in dem Verragen Martha's und ihrer Eltern eine eisige Kälte liege, welche innigere Annäherung zurückstoßen berechnete sei, und er beschloß, die alte Liebe, welche er Martha bewahrt, noch länger in seinem Busen zu verschließen, bis er Martha genauer über ihre Neigung geprüft habe. Allein hatte auch Hermann sich in Martha getäuscht, so durchschaute sie doch ihn; denn bei all' ihrem Ernst und Zurückhaltung hatte sie doch die Augen, das Herz und den Inninstinkt für die Liebe vom Weibe, und sie liebte ihn doppelt innig, weil sie ihn tren erfunden hatte.

Von Herrn Hausmann selbst dazu gerathen, bewarb sich Hermann mit der Einwilligung seiner Mutter um ein Staatsamt und erhielt eine einträgliche Stelle als zweiter Arzt an dem großen Militärspitale der Hauptstadt. — natürlich nur durch die Fürsprache seines vornehmen Gönners und auf den Grund seiner trefflichen Zeugnisse. Er war sich klar geworden, daß er mit seinem Nachfolger in Friedenau nicht concurriren könne ohne erheblichen Nachtheil für beide Competenten. Der Abschied war ihm diesmal leichter; denn er durfte nun hoffen, bei Martha's Vater mehr Geneigtheit zu seiner Verbindung mit Martha zu finden. Bald nach ihrer Uebersiedelung in die Residenz starb Hermann's Mutter, und dieser, der nun ganz allein in der Welt stand und ziemlich günstige Aussichten für sein Fortkommen hatte, fragte sich bald darauf selbst, ob es nicht gerathen sei, an die Gründung eines eigenen Herdes zu denken und sich um die Hand der jungen Herrnhuterin zu bewerben. Nach reiflichem Nachdenken und tausend Zweifeln überwog endlich die ihm eigene Entschlossenheit; er schrieb an Martha, schilderte ihr die ganze Geschichte seiner Liebe, seine Gefühle und äußeren Verhältnisse, bat sie um die Erlaubniß, bei ihrem Vater um ihre Hand anhalten zu dürfen, schloß diesen Brief in einen kürzern an Herrn Hausmann ein und ließ das verhängnißvolle Schreiben abgeben.

Nach einigen Tagen kam eine Antwort von Mar-



tha's Vater. Diese war kalt, ruhig und entscheidend, aber auch entschieden ablehnend. Herr Hausmann war ihm für die gute Meinung dankbar, welche Herrmann von Martha hegte; allein er prämirte, daß sie ganz andere Aussichten habe, daß Beider Verhältnisse und Stellung in der Welt allzu verschieden von einander seien, und daß darin schon ein unübersteigliches Hinderniß liegen würde, bestände auch nicht der weitere Unterschied der religiösen Ansichten zwischen Beiden. Uebereinstimmung in diesem Punkte dünkte dem reichen Manne für das Glück zweier Ehegatten unerlässlich. Hausmann sprach die Erwartung aus, sein junger Freund werde ihm diese Antwort nicht verdanken, ja vielmehr sie bald vergessen, da sie ja für einen vernünftigen Mann bei reiferer Erwägung kaum eine Enttäuschung enthalten könne, und Hermann werde, wenn seine äußeren Verhältnisse es erlaubten, sich unter Seinesgleichen und aus seiner eigenen Glaubenssecte ein Weib erwählen. — Dieser „unverschämte“ Brief, wie Hermann ihn nannte, hatte nur die Wirkung, die Thatsache, das Selbstgefühl und die unbefonnene Empfindlichkeit des jungen Mannes gewaltig aufzuregen. Er kannte Martha vermeintlich zu gut, um nicht zu wissen, daß sie keinen Antheil an diesem Briefe habe. Er schrieb daher an ihren Vater: Martha sey seiner Ansicht nach alt genug, um selbst eine Stimme in der entscheidendsten Frage ihres Lebens zu haben, und es scheint ihm unstatthaft, daß er auf seinen Brief an die Tochter, aus zweiter Hand eine Antwort erhalte, die für ihn je nach Umständen das Glück oder das Unglück seines ganzen Lebens enthalte. Er erkläre daher Herrn Hausmann, er werde an einem bestimmten Tage in Friedenau eintreffen, und sich in seinem Hause einstellen, um aus Martha's eigenem Munde, nöthigenfalls im Beiseyn ihrer Eltern, ihren Bescheid zu vernehmen.

Zur bestimmten Zeit langte Hermann in Friedenau an und betrat den kleinen Garten, welcher Hausmanns stattliche Wohnung von der Straße trennte. Mit Herzpochen stieg er die schneeweißen Stufen vor der Hausthüre hinauf, und seine Hand zitterte, als er nach der Klingel griff, und der Ton der Glocke drang ihm eilig durch Mark und Bein.

Scheu und Befangen, als beträfe er sich selbst auf einer unschicklichen Handlung, trat Hermann durch die geöffnete Thür und folgte der bejahrten Magd die Treppe hinauf in das Empfangszimmer. Hier fand er Niemanden vor und mußte eine Weile warten. Unruhig, in einer bangen Aufregung beschaute er sich die Wände mit den herrlichen Kupferstichen aus der heiligen Geschichte, die Möbel, die Blumen, die Bücher. Ihm war als lese er in Allem die abschlägige Antwort auf seine Hoffnungen; denn in diesem Zimmer herrschte ein ungesuchter Reichthum, eine gediegene Pracht, eine Methode in der Anordnung, eine gewisse durchdringende sich kundgebende Ueberlegenheit, über welche ihm das Herz im Leibe erheben wollte. Er hatte schon die gewünschte Ant-

wort vor sich: sie drang sich ihm auf im Säuseln und Flüßern der Bäume vor dem offenen Fenster und in der eindringenden, mit dem Aroma all' der köstlichen (exotischen Gewächse des Gartens geschwängerten Luft.) Nie hatte er sich ärmer, verlassenener gefühlt als während seiner Einsamkeit in diesem Zimmer, dessen Stille ihm drückend vorkam, und als endlich die Thüre leise geöffnet wurde und die Schritte der Nahenden auf den weichen Teppichen erstarrten, stand er in nervöser Spannung da, als fürchte er, ein Gespenst eintreten zu sehen.

Als er sich umwandte, sah er Martha allein auf sich zukommen; sie schloß die Thüre, ging ihm ruhig entgegen, bot ihm die Hand wie sonst, und er fühlte deutlich, wie sie seinen schüchternen Druck erwiderte. Sein erster Blick belehrte ihn, daß sie blässer war als sonst, — sein zweiter, daß eine leise Röthe unter seinem forschenden Auge ihre Wange überflog, und dies gab ihm die nöthige Ruhe, um sie anzureden.

„Martha,“ hub er an, „hat mein Schreien Sie überrascht? Sagen Sie mir einfach, ob es nicht allzu unvermittelt war, ob es Sie befremdete und erschreckte? Nicht wahr, so war es?“

„Nein, Hermann,“ erwiderte sie sanft.

„So wußten Sie also, soaar noch ehe ich zu sprechen wagte, daß ich Sie noch mit all' der Arglosigkeit meiner Kindheit, mit allem Feuer der Jugend und mit der tiefen, ernsten, innigen Ueberzeugung des männlichen Alters liebe? Und wissen Sie dann auch um die Antwort, welche ich auf meinen Brief erhielt?“

„Ich weiß um Beides, Hermann!“

„Und Sie haben jene Antwort gebilligt, Martha?“

„Meinst Du damit, daß die Worte des Briefes Dich getränkt haben,“ entgegnete sie sanft und ihre Stimme zitterte vernehmlich, „so sei versichert, daß sie weder aus meinem Herzen noch aus meiner Feder kamen!“

„So habe ich mich also in meiner Erwartung getäuscht!“ sagte Hermann; ich hegte von jeher den holden Traum, meine aufrichtige Hingabe habe Theilnahme für mich in Ihrem Busen geweckt. So war es also nur ein Traum, und Ihre Theilnahme gilt einem Andern?“

„Wie Nichten, Hermann,“ versetzte sie und schlug mit einem eigenthümlich ergreifenden Blicke ihr Auge zu ihm auf; „ich habe nie einen liebren Freund gehabt als Dich, und werde nie einen liebren haben!“

(Fortsetzung folgt)

#### Deutsche Ansiedler in Australien.

Von allen Einwanderern in Australien gedeihen die aus Deutschland kommenden am besten und raschesten, weil sie arbeitsam, mäßig, kenntnißreich sind, und darauf denken, ihren Kindern eine sichere Zukunft zu gründen. Für Ackerbau eignet sich besonders Südaustralien. Hier wohnen die Deutschen in kleinen



Dörfern beisammen, und da der Ertrag des Landes die Kosten der Bearbeitung weit übersteigt, so genügen in der Regel wenige Jahre, um eine Familie wohlhabend zu machen. An 100 Pf. Sterling jährlich können regelmäßig erspart werden, wenn die Familie des Einwanderers ohne Hilfe bezahlter Arbeiter sich zu behelfen vermag.

**Anzeigen.**

**Winnenden.** Es empfiehlt sich die Unterzeichnete den geehrten Frauen und Herrschaften, im Kleider- und Weisnähen, in und außer dem Hause, wie auch Röcke und Duntwerte, sie garantiert für pünktliche und billige Arbeit.

Es bittet um gütiges Zutrauen  
Katharina Kamm.  
Wohnhaft bei Friederike Lauer.

**Winnenden.** Eine Parthie Heu und Dehnd wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die

**Winnenden.** Unterzeichneter zeigt hie-

mit an, daß er jetzt in dem † Friz Bohm-  
mer'schen Haus am Kirchhörl wohlfast ist,  
und bittet um ferneres Zutrauen.

Chr. Bohmewetich, Schuhm.

**Winnenden.** Unterzeichneter hat drei  
Vor-Fenster um billigen Preis zu verkaufen.  
Chr. Ing, Metzger.

**Winnenden.**

Bei dem Untenstehenden sind für die armen  
Kranke in Breuningsweiler eingegangen:

von W. W. 1. fl.  
" G. W. 1. "  
" N. N. 1. "

für die durch Hagel beschädigte Gemeinden  
auf'm Schurwald:

von N. N. 1. fl.  
" " " 1. "

Zur Empfangnahme fernerer Liebes-Gaben  
ist bereit

Pfander.

**Winnenden.** Flaschner Strubel hat  
einen bequemen Kochofen billig zu verkaufen.

**Winnenden.** Naturalien-Preise vom 18. Novber. 1854.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamts- Quantum	Heutiger	Unverkauft.	Erlös-Summe.	
	9. der letzten Schrane.			Verkauf.	geblieben.	fl.	fr.
Dinkel.	Schl. 57	Schl. 324 1/2	Schl. 381 1/2	Schl. 344 1/2	Schl. 37	3388	27
Haber.	—	Schl. 134 1/2	Schl. 134 1/2	Schl. 128 1/2	Schl. 6	974	43

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz,  
gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist gestiegen per Schl.	Der Preis ist gesal'en per Schl.	Bemerkungen.
	per Schl.	per Schl.	per Schl.	per Schl.	per Schl.	per Schl.			
Dinkel.	fl. 10   fr. 3	fl. 9   fr. 51	fl. 9   fr. 39	fl. —   fr. 9	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	Gewicht des Dinkels per Scheffel 176 164 152 Pfd.	
Haber,	fl. 8   fr. 6	fl. 7   fr. 47	fl. 7   fr. 6	fl. —   fr. 41	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —		
Kernen,	—   —	fl. 23   fr. 28	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —	durchschnittlich 164 Pfd.	
Gerste,	—   —	fl. 2   fr. 9	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —		
Roggen, 1 Sri.	—   —	fl. —   fr. —	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —	Dinkel-Höchst. / Nied. fl. fr. / fl. fr.	
Linzen	fl. 2   fr. 40	fl. —   fr. —	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —		
Erbsen,	fl. 2   fr. 42	fl. 2   fr. 32	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —	10 18 9 6	
Mischling,	fl. 2   fr. 18	fl. 2   fr. 12	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —		
Welshkorn,	fl. 2   fr. 18	fl. 2   fr. 12	fl. 2   fr. —	—   —	—   —	—   —	—   —		
Ackerbohnen,	fl. 2   fr. 9	fl. 2   fr. —	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —		
Einkorn	fl. 1   fr. —	fl. —   fr. 56	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —		
Wicken,	fl. 1   fr. 40	fl. 1   fr. 4	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —		
Butter, 1 Pfd.	fl. —   fr. 20	fl. —   fr. 19	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —		
8 Pfund Brod	fl. —   fr. 38	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —		
Gewicht eines Kreuzerweßs.	fl. —   fr. 5 Loth.	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —	—   —	